

**Grußwort von Herrn Staatssekretär Bernd Neuendorf
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
zur 6. OWL-Kulturkonferenz „älter, weniger, bunter – Wie gehen wir
mit dem demografischen Wandel in unserer Kulturlandschaft um?“
am Mittwoch, 30. Januar 2013, ab 10 Uhr in Schloss Corvey**

Es gilt das gesprochene Wort!

Vernetzung macht die Kultur in der Fläche zukunftsfest

Sehr geehrte Frau Dr. Konrad,
sehr geehrter Herr Landrat Heuwinkel,
sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin Thomann-Stahl,
sehr geehrter Herr Landrat Spieker,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Fischer,
sehr geehrter Herr Stücke,
sehr geehrte Frau Dr. Rüschoff-Thale!
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle herzlich und freue mich, dass Ihr Interesse am Thema der 6. OWL-Kulturkonferenz Sie heute ins Kloster Corvey geführt hat! Die Kulturkonferenz, das hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, ist ein Ort des intensiven Austauschs und der fachlichen Anregungen! Darum bin ich sehr gerne der Einladung nach Corvey gefolgt. Welcher andere Ort wäre geeigneter, über Kultur zu reden?

Das Kloster Corvey steht für Kultur. Morgen erhält die UNESCO in Paris den Weltkulturerbe-Antrag für Corvey. Ich bin optimistisch, dass das Westwerk zusammen mit der römischen Siedlung wegen seines universellen Wertes für die ganze Menschheit als Weltkulturerbe anerkannt wird. Die Entscheidung fällt zwar erst im Sommer 2014, aber eines ist schon jetzt sicher: Jeder, der sich in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland für Kultur interessiert, kennt jetzt das kulturhistorisch unermesslich reiche Corvey. Schon die Bewerbung hat ein Schlaglicht auf diesen wunderbaren Ort geworfen.

Der Antrag beweist wieder einmal: Die ländlichen Regionen in NRW und die Mittelzentren haben kulturell mindestens so viel zu bieten wie die großen Städte. Seit Oktober letzten Jahres lerne ich NRW jetzt als Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport aus einer sehr spannenden Perspektive kennen. Ich bin sehr froh, gleich zu Beginn meiner Amtszeit nach Corvey und Höxter zu kommen. Ich bin ganz angetan von dem, was ich seit gestern Abend hier sehen und hören durfte.

Eines ist mir klar geworden: Der Kulturkreis Höxter-Corvey hat den Welterbe-Antrag bis nach Paris bringen können, weil sich die Bevölkerung in ganz Ostwestfalen-Lippe mit Nachdruck für ein gutes kulturelles Angebot engagiert. Das spüren wir auch immer wieder im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport. Zum Beispiel im Förderprogramm Regionale Kulturpolitik, durch das wir diese Konferenz gerne mit ermöglichen. Bei den Projekten, die wir über dieses Programm fördern, schneidet OWL überproportional gut ab. Das ist auch der engagierten Kulturpolitik in OWL und einer guten Vernetzung aller Akteure zu verdanken.

Neugierig sein, Neues zulassen, Dinge ausprobieren, auch mal aus der Reihe tanzen: Das sind Elemente einer lebendigen Kunst- und Kulturszene vor Ort. Die OWL-Kulturkonferenzen stehen dabei seit 2007 für den lebendigen, kritischen, auch kontroversen Austausch aller regionalen Akteure. Dieser Austausch macht die Suche nach neuen Antworten viel erfolgreicher. Und dabei stellen Sie sich in OWL konsequent die aktuell spannendsten Fragen, und zwar über den Tellerrand der reinen Kulturförderung hinaus!

Der demografische Wandel ist in Nordrhein-Westfalen wie in Ostwestfalen-Lippe kein Gespenst, das irgendwo in der Zukunft auf uns wartet. Er ist schon längst da. NRW hat Ende 2011 mit 17,8 Millionen bereits 280.000 Einwohner weniger als 2003 – aber immer noch 1,5 Millionen mehr als 1963 oder 1,1 Millionen mehr als 1985.

Das Durchschnittsalter unserer Gesellschaft ist schon gestiegen, und es wird weiter ansteigen, mit erheblichen Folgen in zentralen gesellschaftlichen Bereichen. Mit den Foren dieser Konferenz zur noch jungen Disziplin der Kulturpädagogik und zum Ehrenamt, für das das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport übrigens auch zuständig ist, liegen Sie genau richtig.

Auch die Frage der Interkultur erlangt angesichts der Tatsache, dass immer mehr Menschen in NRW einen Migrationshintergrund haben, eine besondere Bedeutung. Dieser Frage wird sich die Konferenz ebenfalls stellen.

Darüberhinaus zeichnet sich ab, dass der Wettbewerb um junge gut ausgebildete Menschen, um Investitionen – auch in Bildung und Kultur – und um die Ansiedlung von Zukunftsbranchen zunehmen wird. Die gute Nachricht ist: In OWL steht das schon lange auf der Agenda. Hier weiß man: Die Lebensqualität, die das Kunst- und Kulturangebot vor Ort schafft, wirkt sich auf die anderen Politikbereiche aus.

In allen gesellschaftlichen Bereichen, auch in der Kultur, müssen wir lernen langfristiger und flexibler zu planen – „antizipierend“, wie es auf der Tagung des Kultursekretariats Gütersloh im letzten Februar hieß. Darum ist und bleibt gerade der demografische Wandel ein wichtiges Thema der Landeskulturpolitik.

Der demografische Wandel stellt uns vor eine komplexe Herausforderung, auch im Kulturbereich. Angesichts der Vielschichtigkeit dieses Themas gibt es keine einfachen Antworten. Es gibt einige wenige Analysen, teils auch verbunden mit Konzepten. Es fehlen aber Modelle, die auf die konkrete Kulturarbeit vor Ort angewendet werden könnten. Hier will das Land mit ansetzen. Denn alle Untersuchungen zeigen, dass vor allem die regionale Abstimmung wirksame Lösungen hervorbringt. Das gilt für Museumsplanungen. Für Tourismuskonzepte. Für das Kultursponsoring einer Region. Für die Aktivierung des kulturellen Ehrenamtes.

Dabei müssen die für eine Region richtigen Antworten gefunden werden. Entscheidend ist für mich, dass die freien Kulturakteure, die Kommunen mit den Landschaftsverbänden, und das Land diese Antworten auf den demografischen Wandel gemeinsam entwickeln. Der Gedanke der regionalen Vernetzung muss im Mittelpunkt stehen. Kirchturmdenken – ob für das kommunale Säckel oder das vermeintlich eigene Publikum – schadet nicht nur dem Nachbarn, sondern auch jedem Einzelnen selbst.

Nordrhein-Westfalen hat 22 kommunale Theater und 14 selbständige Orchester. Aber eben auch mehr als 200 professionelle freie Theatergruppen, mehr als 100 freie Tanzkompanien, mehr als 100.000 aktive Mitglieder in Chören und Instrumentalgruppen; 159 kommunale Musikschulen, etwa 70 Kunstvereine und fast 1.700 kommunale oder kirchliche Bibliotheken. Viele dieser Einrichtungen und die Menschen, die sie nutzen und unterstützen, sind in der Fläche zuhause, im ländlichen Raum, in kleineren Städten und Gemeinden. Sie – und viele andere – tragen entscheidend zur „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ bei. Sie prägen unsere Identität. Gerade in kleineren Städten hat die kulturelle Infrastruktur oft ein unverwechselbares Profil, weil die Einrichtungen und Aktivitäten viel unmittelbarer mit dem Alltagsleben der Menschen verbunden sind, als das in einer Großstadt möglich ist. Ich halte diese Vielfalt für unverzichtbar. Sie lädt dazu ein, sich für Kunst und Kultur zu interessieren und zu engagieren. Es kommt darauf an, diese Infrastruktur auf der Basis der demografischen Prognosen weiterzuentwickeln.

Das wird nicht immer einfach sein. Aber ich will Ihnen auch sagen: Ich finde es gut, dass in NRW zurzeit über Kultur intensiv debattiert wird! Frau Ministerin Schäfer freut sich auf den Austausch mit Ihnen, wenn es darum geht, unser Kulturland NRW im Wandel weiterzuentwickeln. Lassen Sie uns den Austausch untereinander verstärken! Dabei unterstütze ich sie gerne.

Mein Dank gilt allen Aktiven, die sich in OWL für Kunst und Kultur einsetzen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.